

RATTLE

WAGNER

BRSO

SIEGFRIED

Freitag 3.2.2023
Sonntag 5.2.2023
Sonderkonzerte
Isarphilharmonie
17.00 – 22.00 Uhr
(mit zwei Pausen)

MITWIRKENDE

SIR SIMON RATTLE
Leitung

SIMON O'NEILL Tenor – Siegfried
PETER HOARE Tenor – Mime
MICHAEL VOLLE Bariton – Der Wanderer
GEORG NIGL Bariton – Alberich
FRANZ-JOSEF SELIG Bass – Fafner
DANAE KONTORA Sopran – Waldvöglein
GERHILD ROMBERGER Alt – Erda
ANJA KAMPE Sopran – Brünnhilde

SYMPHONIEORCHESTER DES
BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Die Übertitelung zu Wagners *Siegfried* wurde freundlicherweise von der Bayerischen Staatsoper zur Verfügung gestellt.

KONZERTEINFÜHRUNG

15.45 Uhr

Moderation am Freitag, 3.2.2023: Jörg Handstein

Gast: Michael Volle

Moderation am Sonntag, 5.2.2023: Markus Thiel

Gast: Michael Volle

LIVE-ÜBERTRAGUNG IN SURROUND

im Radioprogramm BR-KLASSIK

Freitag, 3.2.2023

Pausenzeichen:

1. Pause

Bernhard Neuhoff im Gespräch mit Sir Simon Rattle

Franziska Stürz im Gespräch mit Simon O'Neill

2. Pause

Fridemann Leipold im Gespräch mit Michael Volle

Franziska Stürz im Gespräch mit Anja Kampe

ON DEMAND

Das Konzert ist auf br-klassik.de als Audio abrufbar.

PROGRAMM

RICHARD WAGNER

»Siegfried«

Zweiter Tag des Bühnenfestspiels für drei Tage und einen Vorabend

»Der Ring des Nibelungen«

Erster Aufzug

- Vorspiel und Erste Szene
Mime – Siegfried
- Zweite Szene
Mime – Der Wanderer
- Dritte Szene
Mime – Siegfried

Pause

Zweiter Aufzug

- Vorspiel und Erste Szene
Alberich – Der Wanderer – Fafner
- Zweite Szene
Mime – Siegfried – Fafner – Waldvöglein
- Dritte Szene
Alberich – Mime – Siegfried – Waldvöglein

Pause

Dritter Aufzug

- Vorspiel und Erste Szene
Der Wanderer – Erda
- Zweite Szene
Der Wanderer – Siegfried
- Dritte Szene
Siegfried – Brünnhilde

INHALT DES »SIEGFRIED«

Vorgeschichte

Der Schwarzalbe Alberich raubt nach einem Liebesverzicht den Rheintöchtern das Rheingold und lässt diesen Schatz nach Nibelheim schaffen. Hier befiehlt er seinem Bruder Mime, eine Tarnkappe zu schmieden, während er einen Ring anfertigen lässt, der die Weltmacht verheißt. Mit dem trickreichen Halbgott Loge bringt Göttervater Wotan aber Rheingold, Ring und Tarnkappe an sich, um damit die Riesen Fasolt und Fafner für den Bau der Burg Walhall, dem Sitz der Götter, zu entlohnen. Im Streit um den Ring ermordet Fafner seinen Bruder und bewacht, verwandelt in einen Drachen, den Nibelungen-Hort in einer Höhle. Die Welt der Götter und die Unterwelt der Nibelungen bekämpfen sich seither im Ringen um den Reif.

Als Götterspross Siegmund auf der Flucht vor Verfolgern im Hause Hundings Schutz sucht, trifft er auf seine Zwillingschwester Sieglinde, Hundings Frau. Wegen ihres inzestuösen Ehebruchs fordert Wotans Frau Fricka, Hüterin der Ehe, den Tod Siegmunds. Die Walküren sollen den Leichnam des Helden dann nach Walhall bringen. Brünnhilde widersetzt sich dem von Fricka geforderten und von Wotan befohlenen Mord an Siegmund und unterstützt diesen sogar im Kampf gegen Hunding mit Hilfe des Schwertes Nothung. Weil Wotan Frickas Befehl aber auszuführen hat, zerschlägt er mit seinem Speer Siegmunds Schwert Nothung, der nun waffenlos im

Zweikampf fällt. Auch Hunding stirbt. Folge von Brünnhildes Ungehorsam ist, dass sie aus der Schar der Walküren verbannt wird. Wotan lässt sie auf einem Felsen, von Feuer umschlossen, solange schlafen, bis ein furchtloser Held sie befreien werde. Die anderen Walküren überlassen die von Siegmund schwangere Sieglinde und die Bruchstücke des Schwertes Nothung dem Nibelungen Mime.

Erster Aufzug

Mime will Gold, Ring und Tarnkappe und damit die Weltmacht erlangen. Er weiß aber, dass sein Ziel nur mit Siegfried, dem naiven und furchtlosen Sohn Siegmunds und Sieglindes, zu erreichen ist. Er hat ihn aufgezogen und schmiedet ihm ein Schwert, mit dem er Fafner töten soll. Siegfried kommt voller Übermut mit einem Bären aus dem Wald zurück und erschreckt Mime tödlich. Instinktiv spürt er, dass Mimes vorgegebene Liebe einen anderen Zweck verfolgt. Siegfrieds Bitte, Auskunft über seine Eltern zu bekommen, verweigert Mime zunächst. Erst nach Gewaltandrohung erhält Siegfried dürftige Auskünfte über seine Mutter. Den Bären jagt Siegfried wieder in den Wald und widmet sich dem von Mime geschmiedeten Schwert, das er sogleich am Amboss in Trümmer zerschlägt. Als Mime die zerbrochenen Teile Nothungs hervorholt, verlangt Siegfried von ihm, diese sofort zusammenzufügen. Während der jugendliche Held wieder im Wald verschwindet, erscheint der Wanderer Wotan bei Mime. In einer Art Frage- und Antwortspiel offenbaren sich die Machtverhältnisse der Welt sowie ihre Sitze: die Schwarzalben tief unter der Erde in Nibelheim, das Riesengeschlecht auf der Erde und die Götter als Lichtalben in Walhall. Gott Wotan beherrscht mit seinem Speer die Welt, ihm ordnen sich die Nibelungen wie die Riesen unter, behauptet der Wanderer Wotan. Von den Menschen steht ihm das Wälsungengeschlecht mit Siegmund, Sieglinde und Siegfried besonders nahe. Der Wanderer erklärt Mime, dass allein mit dem Schwert Nothung, das nur ein mutiger Held schmieden könne, Fafner zu Fall gebracht werden könne. Mit diesem Rat verlässt der Wanderer Mime. Bis zu Siegfrieds Rückkehr aus dem Wald müht sich Mime vergeblich, das Schwert Nothung wieder zusammenzufügen. Erzürnt über dessen Unfähigkeit, nimmt ihm Siegfried die Waffenteile ab, raspelt sie zu Späne, schmelzt sie ein und beginnt das Schwert neu zu schmieden. Da Mime nun weiß, dass allein Siegfried den Drachen Fafner überwältigen kann, plant er, Siegfried nach Fafners Tod einen Schlaftrunk zu reichen, um sich dann des Rings, des Goldes und der Tarnkappe zu bemächtigen. Mit der damit verbundenen Macht will sich Mime an Alberich für erlittene Demütigungen rächen und dann über das Nibelungenheer und die ganze Welt herrschen. Während Mimes Zukunftsträumen hat Siegfried Nothung geschmiedet und testet es am Amboss: Durch einen Hieb spaltet ihn Siegfried in zwei Teile.

Zweiter Aufzug

Alberich kauert an der Höhle Fafners und hofft, wieder in den Besitz des Rings zu gelangen. Da nähert sich der Wanderer. Alberich erkennt in ihm Wotan und beklagt sich, von ihm betrogen worden zu sein. Er droht, sich bitter an ihm zu rächen, sobald er den Ring wieder habe und dann die Weltmacht ausüben werde. Da Wotan völlig gelassen bleibt, argwöhnt Alberich, der Göttervater habe Siegfried bereits für seine Ziele – die Macht zurückzuerobern – zum Helden erzogen und ausgebildet. Doch Wotan widerspricht dem: Mime verfolge mit Siegfried eigene Ziele und bringe damit Alberich in Gefahr. Nur die beiden Nibelungen Alberich und Mime würden um den Ring kämpfen, behauptet Wotan. Er selbst wolle ihn keinesfalls besitzen, da der damit verbundene Liebesverzicht nicht mit seinen Eskapaden in Einklang zu bringen ist. Weder Alberich noch Mime würden jedoch alleine an den Hort gelangen, dies sei nur einem furchtlosen Helden vorbehalten. Wotan weckt daraufhin den Drachen, um Alberich Gelegenheit zu geben, mit Fafner selbst um den Ring zu verhandeln. Der Nibelunge bietet dem Drachen Schutz vor Angreifern an, wenn dieser ihm den Ring überließe. Doch Fafner interessiert sich nicht für diesen Pakt; er weiß um seine eigene Kraft und zieht sich wieder ins Innere der Höhle zurück. Der Wanderer geht seiner Wege, und Alberich sinnt weiter auf Rache und Machtgewinn. Siegfried will das Fürchten lernen und begibt sich mit Mime in den Wald zur Höhle Fafners. Mime beschreibt den »Wurm« mit scharfen Zähnen, giftigem Geifer und Schlangenschwanz, doch Siegfried lässt sich nicht einschüchtern; er will Fafner gegenüberreten. Während Mime hofft, dass Siegfried und Fafner sich im Kampf gegenseitig töten, möchte Siegfried Mime nicht wiedersehen und verjagt ihn. Unter einer Linde sitzend, träumt Siegfried von seinen Eltern. Vogelgezwitscher lenkt ihn ab, er schnitzt sich eine Flöte und will die Vogelstimme nachahmen, was misslingt. Nun

greift er zum Horn und bläst. Fafner erwacht und kommt aus der Höhle. Im Kampf sticht Siegfried dem Drachen Nothung ins Herz. Sterbend erzählt ihm Fafner vom Fluch des Goldes. Als Siegfried ihm Nothung aus dem Leib zieht, spritzt Drachenblut auf seine Hand, das er ableckt. Plötzlich versteht er den Gesang des Waldvögleins, das ihn zum Goldschatz, dem Ring und der Tarnkappe führt.

Mime und Alberich treffen vor der Höhle aufeinander, in der Siegfried verschwunden ist, und streiten um den Schatz. Als Siegfried mit Ring und Tarnkappe aus der Höhle kommt, verstecken sich beide im Unterholz.

Das Waldvöglein warnt Siegfried vor Mime und erklärt ihm, dass er durch das Drachenblut auch die Gedanken der Menschen vernimmt. So versteht Siegfried die Absicht Mimes, ihm den Schlaftrunk zu reichen und ihm dann mit Nothung den Kopf abzuschlagen, um sich des Rings zu bemächtigen. Siegfried tötet Mime, wirft ihn auf den Goldschatz und legt den toten Fafner vor die Höhle. Das Waldvöglein erzählt ihm von Brünnhilde, die im Feuerkreis auf einem Felsen liegt und von einem Helden, der das Feuer zu durchschreiten wagt, befreit werden kann. Siegfried bricht umgehend dorthin auf. Das Waldvöglein leitet ihn zum Felsen.

Dritter Aufzug

Wotan weckt die schlafende Erda, um von ihr die Zukunft zu erfahren. Die Eltern Brünnhildes geraten jedoch in ein Streitgespräch, worauf die allwissende Erda den Blick in die Zukunft des Göttergeschlechts verweigert. Wotan aber berichtet ihr trotzig, dass ihn ein Ende der Götter nicht gräme, im Gegenteil, er ziehe das Ende der Götter sogar in Betracht. Zudem verkündet er Erda, dass ihre gemeinsame Tochter Brünnhilde von Siegfried bald erlöst werde. Erda zieht sich auf Wotans Befehl zurück.

Als Siegfried sich nähert, tritt ihm der Wanderer Wotan in den Weg und befragt ihn zu seinen Abenteuern. Siegfried erzählt vom Waldvöglein, dem Drachen, von Mime und dem neu geschmiedeten Nothung. Weil Wotan ihm den Weg durch das Feuer auf den Felsen verwehren will, zerschlägt Siegfried mit Nothung den Speer Wotans. Der Göttervater erkennt, dass Siegfried nicht zurückzuhalten ist und gibt ihm den Weg frei. Siegfried durchschreitet den Feuerring und findet die schlafende Brünnhilde in voller Rüstung neben ihrem Ross Grane. Er löst ihr Helm und Rüstung. Den einst Furchtlosen erschreckt die schlafende, schöne Frau. Siegfried küsst Brünnhilde, die dadurch erwacht. Das gegenseitige Erzählen, Erkennen und Annähern mündet in einem Liebesjubiläum.

Renate Ulm

SIEGFRIEDS »DUMMHEIT«, WOTANS ENDE UND MIMES TRAGIK

Gedanken zu Richard Wagners *Siegfried*

Egon Voss

Entstehungszeit

Textbuch: 1851–1852, 1856

Kompositionsskizzen 1.–2. Akt: Anfang September 1856 – Anfang August 1857

Partitur 1. Akt: Anfang Oktober 1856 – Ende März 1857, 1864–1868

Partitur 2. Akt: Dezember 1864 – Dezember 1865, 1868–1869

Kompositionsskizzen 3. Akt: Anfang März – Anfang August 1869

Partitur 3. Akt: Ende August 1869 – Anfang Februar 1871

Uraufführung

16. August 1876 im Bayreuther Festspielhaus im Rahmen der ersten Aufführung von *Der Ring des Nibelungen* unter der Leitung von Hans Richter

Lebensdaten des Komponisten

22. Mai 1813 in Leipzig – 13. Februar 1883 in Venedig

Die Tetralogie *Der Ring des Nibelungen* entstand zwischen 1848 und 1874, doch nicht in einem Zuge. Wagner musste die Arbeit daran 1857 unterbrechen, weil sein Verleger einen Rückzieher gemacht hatte. Das traf ihn mitten im *Siegfried*, dessen zweiten Akt er gerade in den Kompositionsskizzen abgeschlossen hatte. Es zwang ihn, sich anderen Projekten zuzuwenden, zunächst *Tristan und Isolde*, dann ab 1861 den *Meistersingern von Nürnberg*. Selbstverständlich blieb das nicht ohne Folgen für die Tetralogie. Die dafür entwickelte Tonsprache wirkt im dritten Akt des *Siegfried* (und ebenso in der *Götterdämmerung*) nicht selten so, als sei sie gleichsam durch diejenige von *Tristan* und den *Meistersingern* hindurchgegangen. Man merkt das besonders in der Schlusszene des *Siegfried*.

Die Vorstellung allerdings, Wagner habe den *Siegfried* 1857 vollständig ad acta gelegt und erst 1869 die Arbeit daran wiederaufgenommen, trifft, wie die Daten belegen, nicht zu. Als Ludwig II. von Bayern Wagner 1864 nach München holte, war der *Ring des Nibelungen* dasjenige Projekt, das der König vor allen anderen realisiert sehen wollte. Ein entsprechender Vertrag wurde am 18. Oktober 1864 abgeschlossen, und Wagner ließ im gleichen Zuge die noch unvollendeten *Meistersinger* zugunsten des *Siegfried* liegen. In dem Jahr, das er in München verbrachte, schrieb er die Partitur des zweiten Aktes und skizzierte einzelne musikalische Themen zum dritten Akt wie jenes zu »Ewig war ich, ewig bin ich«, geläufig auch aus dem *Siegfried-Idyll*. Sogar das Theater, in dem der *Ring des Nibelungen* seine erste Aufführung erleben sollte, wurde bereits entworfen, kein Geringerer als Gottfried Semper machte die Pläne. Doch Wagner verdarb es sich durch sein Verhalten mit der Münchner Gesellschaft, insbesondere den Politikern in der Regierung des Königs, so dass er sich im Dezember 1865 gezwungen sah, München zu verlassen. Das hatte Konsequenzen für den *Ring des Nibelungen*. Wagner brach die Arbeit daran ab und wandte sich – aus Protest gegen den König, der ihn nach seiner Meinung verraten hatte – den so unverhohlenen bürgerlichen *Meistersingern* zu. Erst nach deren Fertigstellung im Oktober 1867 und der Uraufführung 1868 in München setzte Wagner sich an die Fortsetzung der Tetralogie, und auch das nicht zuletzt deshalb, weil er an den 1864 abgeschlossenen Vertrag gebunden war. Es ging ihm wie Wotan mit den Riesen im *Rheingold*.

Das nächste Problem ergab sich, als der König, der die Vollendung und Aufführung des *Rings des Nibelungen* kaum erwarten konnte, *Rheingold* (1869) und *Walküre* (1870) gegen Wagners ausdrücklichen Willen an seinem Hoftheater in München aufführen ließ. Er konnte das tun, weil er nicht nur das offizielle Recht dazu hatte, sondern auch im Besitz der Partituren war, die ihm Wagner geschenkt hatte. Dessen Reaktion war, dem König von *Siegfried* und *Götterdämmerung* nur noch Kopien von Skizzen zukommen zu lassen, nach denen eine Aufführung unmöglich ist. Die Situation war alles andere als eine Ermunterung, und Wagners Äußerungen aus der Zeit der Weiterarbeit am *Ring des Nibelungen* vermitteln bisweilen den Eindruck, als habe er die Fertigstellung der Tetralogie nicht ohne zeitweisen Widerwillen bewerkstelligt.

Formal und dramaturgisch ist *Siegfried* das wohl radikalste Bühnenwerk Wagners. Es reiht ausschließlich Szenen aneinander, in denen nur zwei Personen agieren und singen. Aber es sind keine Ensembles oder gar Duette, sondern Dialoge. Es gibt nur das Gegenüber oder das Gegeneinander, allerdings macht die Schlusszene eine Ausnahme. Hier wird auch gemeinsam gesungen, als besonders herausgestellter Ausdruck des Einverständnisses zwischen Siegfried und Brünnhilde. Das Gegenbeispiel dazu liefert der Schluss des ersten Aktes, wo auch Mime und Siegfried stellenweise gleichzeitig singen, jedoch unmissverständlich deutlich ist, dass man es nicht mit einem Ensemblesatz zu tun hat: Siegfried und Mime singen aneinander vorbei, ganz entsprechend dem, was sie im Sinn haben.

Radikal erscheint auch der Verzicht auf die Liebe als tragendes und leitendes Handlungselement – was nicht verwunderlich ist in einem Stück, in dem es um die Macht geht, die auf Liebesverzicht beruht. Doch Wagner wusste, welches Risiko ein Dramatiker eingeht, der auf die Liebe verzichtet. Deshalb kommt sie auch im *Siegfried* am Ende doch noch zu ihrem Recht, und wer es genau nimmt, wird im zweiten Akt in Siegfrieds Sehnsucht nach seiner Mutter die erotische Tönung nicht überhören. Das Schlussbild, in dem Siegfried Brünnhilde erweckt (eine Anspielung auf das Märchen von Dornröschen), ist die gleichsam logische Folge der im zweiten Akt entwickelten Wünsche und Regungen.

Eine Besonderheit des *Siegfried* sind die liedhaften Elemente in der Komposition, besonders ausgeprägt in Mimes »Als zullendes Kind zog ich dich auf« und vor allem in Siegfrieds berühmten Schmiedeliedern »Nothung! Nothung! Neidliches Schwert!« und »Hoho! Hoho! Hahei! Schmiede, mein Hammer, ein hartes Schwert!«, nicht zu vergessen auch das geradezu trivial anmutende

»Aus dem Wald fort in die Welt ziehn«. Das Simple und Drastische dient der Charakterisierung Siegfrieds, der als ein pubertierender Jugendlicher auftritt, und nicht recht weiß, wohin mit seiner Kraft und seinem Tatendrang. Zu seinen Eigenschaften zählt eine gehörige Portion Aufsässigkeit, was er nicht nur gegenüber seinem Ziehvater Mime – übrigens in bisweilen geradezu unflätiger Weise – unter Beweis stellt, sondern auch gegenüber Fafner und Wotan. Respekt anderen gegenüber gehört nicht zu seinen Tugenden. Dass er das Fürchten nicht kennt – eine weitere Anleihe bei den Büdern Grimm – ist, gepaart mit seinem Draufgängertum, eine Stärke. Sie ist die Voraussetzung für den Kampf mit dem Drachen. Später allerdings, in der *Götterdämmerung*, erweist sich die prinzipielle Furchtlosigkeit als todbringende Schwäche.

Der Furchtlose ist zugleich naiv und naturnah, was nicht verwundert, da er im Wald aufgewachsen ist und außer Mime weder andere Zwerge noch Riesen oder gar Menschen kennt. Mit seinem Horn lockt er die Tiere an. Paradox ist allerdings, dass er das Instrument nicht als Laie spielt, sondern wie ein Virtuose beherrscht – siehe den berühmten Hornruf im zweiten Akt. Wo hat er das gelernt? Doch Siegfried ist Teil von Wotans Utopie eines Helden, der sich selbst erschaffen muss, wie es in der *Walküre* heißt. Es ist diese absolute Eigenständigkeit oder Voraussetzungslosigkeit, die es Siegfried ermöglicht, das Horn so zu spielen, wie er es tut, und – noch wichtiger – das Schwert Nothung wiederherzustellen. Das Außerordentliche gelingt nach dieser Vorstellung eben nicht auf der Basis des traditionellen Handwerks, sondern nur durch dessen Überwindung. Oder in Mimes Worten: »Hier hilft die Dummheit dem Dummen allein.«

Wotan tritt inkognito auf. Das erinnert an die Erzählungen von Göttern, die sich auf die Erde zu den Menschen begeben, um zu schauen, wie es auf der Erde zugeht, und – nicht zuletzt – um die Menschen zu prüfen. So auch hier. Dass Mime unglücklich endet, ließe sich demnach als logische Konsequenz seiner Ungastlichkeit auffassen.

Doch Wotan hat ganz andere Absichten. Es geht nach wie vor um den Besitz des Rings, das von Alberich geschmiedete Instrument (oder Symbol) der Allmacht. Da Wotan ihn seinerzeit den Riesen für den Bau von Walhall gezahlt hat, darf er ihn den Riesen nicht wieder wegnehmen; das wäre ein Vertragsbruch, den er sich als oberster Schützer von Recht und Gesetz nicht erlauben kann. Nun droht, so lange Fafner, der eine der beiden Riesen, den Ring hat, keine Gefahr; denn Fafner ist harmlos, einer, der nach dem Motto lebt: »Ich lieg 'und besitz': lasst mich schlafen!« Doch wenn Alberich den Ring zurückgewänne, wäre es das Ende der Götter, da Alberich die mit dem Ring verbundene Macht hemmungslos anwenden würde. Deshalb muss Wotan darauf sehen, dass ein anderer den Ring gewinnt, einer, der in seinem Sinne damit umgeht. Dazu ist zunächst sein außerehelicher Sohn Siegmund ausersehen. Doch Fricka, seine Frau, empört sich über Siegmunds inzestuöse Beziehung zu dessen Schwester Sieglinde und ebenso über den damit vollzogenen Bruch der Ehe Hundings mit Sieglinde, so dass sich Wotan gezwungen sieht, Siegmund zu opfern.

Als Konsequenz betreibt er ein Versteckspiel, wobei ungewiss ist, ob nur vor seiner Frau oder nicht auch vor sich selbst. Offiziell distanziert er sich von Siegmund und Sieglinde, und Brünnhilde, die Tochter aus seiner Beziehung zu Erda, muss Siegmund den Tod verkünden. Doch Brünnhilde ist gleichsam ein Teil Wotans selbst, sein »Wille«, wie sie selbst sagt, und folglich kann sie gar nichts anderes tun als das, was Wotan im Sinn hat. Offiziell handelt sie gegen Wotans Willen, und Wotan bestraft sie dafür, doch was sie getan und in die Wege geleitet hat, nimmt seinen Lauf, ohne dass Wotan auch nur das Geringste dagegen unternimmt. Deshalb überleben Sieglinde und Siegfried, ihr Sohn, Wotans Enkel. So auch kommt Sieglinde in jenen Wald, in dem sowohl der Riese Fafner lebt, der sich mit Hilfe des Tarnhelms in einen Drachen verwandelt hat, als auch Mime, der Bruder Alberichs. In diesem Wald bringt Sieglinde Siegfried zur Welt, und da sie stirbt, wächst das Kind bei Mime auf, der eigenartigerweise ganz genau weiß, was es mit Siegfried auf sich hat und was für ihn, Mime, dabei herauspringt, wenn er es geschickt anstellt, nämlich der Gewinn des Rings. Das genau ist Wotans Kalkül, und diese Berechnung ist bislang aufgegangen: Mime hat Siegfried großgezogen. Doch nun ist Siegfried in dem Alter, in dem er stark genug ist, Fafner zu besiegen, und folglich besteht die akute Gefahr, dass der Ring in die falschen Hände gerät. Wotan muss eingreifen. Dabei geht das Versteckspiel weiter, äußerlich am deutlichsten sichtbar an Wotans Inkognito als »Wanderer«. Seine Erklärung gegenüber Alberich – »zu schauen kam ich, nicht zu schaffen« – ist eine Schutzbehauptung, die von dem, was er tatsächlich vorhat und tut, ablenken soll. Das zeigt sich besonders an der Rolle des Waldvogels, der äußerlich als unabhängiges Geschöpf der Natur erscheint. Doch alles, was der Waldvogel tut, entspricht exakt Wotans Interessen.

Der Waldvogel rät Siegfried, Ring und Tarnhelm an sich zu nehmen, er weist Siegfried den Weg zu Brünnhilde, vor allem aber ist er es, der Siegfried vor Mime warnt. Das ist von geradezu existenzieller Bedeutung für Siegfried; denn naiv wie er ist, würde er ohne die Warnung des Waldvogels von Mime vergiftet, und die Folge wäre, dass entgegen Wotans Absichten Mime (oder gar Alberich) den Ring gewänne.

Doch so raffiniert Wotan es anstellt: Seine versteckten Machenschaften können nicht darüber hinwegtäuschen, dass er nicht mehr der Souverän ist, der er einmal war. In seiner Ratlosigkeit fragt er Erda um Rat, »wie zu hemmen ein rollendes Rad«, doch er weiß so gut wie sie, dass der Niedergang der Götter nicht mehr abzuwenden ist. Schließlich stellt er sich sogar noch Siegfried entgegen, offensichtlich in der Illusion, das Ende doch noch aufhalten zu können. Vor allem: Es fällt ihm schwer, die Macht abzugeben, und sein »Zieh hin! Ich kann dich nicht halten!«, nachdem ihm Siegfried seinen Speer zerschlagen hat, ist unüberhörbar von Resignation getragen. Zuvor hatte er stolz verkündet, er übergebe sein Erbe »froh und freudig« dem »wonnigsten Wälsung«, doch davon ist nach der Begegnung mit Siegfried nichts zu spüren. Welchen Illusionen Wotan anhängt, zeigt seine Einschätzung, Alberichs Fluch werde an Siegfried erlahmen. Welch ein Irrtum das ist, zeigt sich in der *Götterdämmerung*.

Die dritte Hauptperson des Stücks ist Mime, eine Gestalt mit vielen lächerlichen und komischen Seiten, wie etwa seine Größenphantasie am Ende des ersten Aktes demonstriert. Er ist deshalb aber noch nicht die komische Figur im Stück, auf die er immer wieder reduziert wird. Es wird auch behauptet, Mime sei eine Judenkarikatur, aber auch das, so sehr es in Details zutreffen mag, greift zu kurz und missversteht Mimes Rolle in der Dramaturgie des Stücks. Er ist der zentrale Gegenspieler Siegfrieds, äußerlich daran ablesbar, dass er vom Fürchten, das Siegfried gar nicht kennt, geradezu getrieben ist. Die Szene nach dem Abgang des Wanderers im ersten Akt macht Mimes Angst durch deren musikalische Darstellung fast physisch fühlbar. Diese Angst ist die Folge dessen, was ihm zugestoßen ist. Die nahezu paradiesische Welt, in der er nach seiner Schilderung im *Rheingold* ursprünglich gelebt hat, wurde durch Alberichs Gold- und Machtgier zerstört. Keiner anderer hat so unter Alberichs Knechtschaft und Unterdrückung gelitten wie Mime. Es ist sein Trauma, von dem er sich befreien will, und das beste Mittel, nie wieder in die Abhängigkeit von Alberich zu geraten, ist selbstverständlich der Besitz des Rings. Der Ring bedeutet für Mime Freiheit und Rehabilitation, die damit verbundene Macht ist sekundär. Dass Mime sein Ziel trotz aller Anstrengungen nicht erreicht, macht ihn beinahe zur tragischen Figur. Musikalisch klingt das in der Passage unmittelbar vor dem Auftritt des Wanderers an (»Des Nibelungen Neid, Not und Schweiß, nietet mir Nothung nicht«), und diese klagende Musik kehrt am Ende der Wandererszene – wohl nicht zufällig – wieder. Jedenfalls ist Mimes Sehnsucht nach dem Ende der Bedrohung durch Alberich und nach Linderung der erlittenen Kränkungen ebenso verständlich wie legitim. Im Übrigen ist er bei aller Bosheit und Berechnung nicht ohne Empathie. Das demonstriert eindringlich seine Schilderung von Siegfrieds Geburt und Sieglindes Tod. Mime ist das Musterbeispiel eines Charakters, der erst durch das, was er erlebt hat, zu dem geworden ist, was er ist, eine deformierte Persönlichkeit. Dass er sich dennoch etwas von dem, was er einmal besaß, bewahrt haben muss, demonstriert das Horn, das er für Siegfried geschmiedet hat. Wie anders hätte er dieses Instrument, das in besonderem Maße Naturnähe oder Natürlichkeit verkörpert, herstellen können?

Siegfrieds Hornruf gehört zu den neu eingeführten musikalischen Themen, entsprechend der Tatsache, dass auch Siegfried eine neue Person ist (sein Hauptthema wurde allerdings bereits in der *Walküre* vorgestellt). Alle anderen Personen, ausgenommen der Waldvogel, sind bekannt. Das gilt auch für die musikalische Thematik, die so genannten Leitmotive (ausgenommen das Wanderer-Motiv). Selbstverständlich greift Wagner auf das in *Rheingold* und *Walküre* entwickelte Arsenal zurück, dazu ist der Fundus ja da. Doch heißt das nicht, dass die Themen und Motive stur rekapituliert werden, wie gern behauptet wird. Sie werden variiert und vor allem oft klanglich verwandelt, so dass andere, bisweilen gegensätzliche Stimmungen entstehen. Dabei wird nicht selten auch der Bedeutungsbereich erweitert oder verändert.

Das Motiv, das im *Rheingold* Alberichs Verwandlung in einen Drachen kennzeichnet, hat dort grotesk-komischen Charakter. Wenn es im *Siegfried* wiederkehrt, zur Kennzeichnung des Drachens, in den sich der Riese Fafner verwandelt hat, strahlt es Gefahr und Bedrohung aus. Deshalb entfaltet sich die Musik, die Mimes Angst beschreibt, auch genau aus dieser Motivik. Interessanterweise betrifft sie nicht nur Mime, sondern auch Alberich, was allerdings nicht überrascht, da er im Ring des Nibelungen mehrfach als »bang« bezeichnet wird. Seltsamerweise

tritt im Zusammenhang damit mehrfach die Tonfolge B-A-C-H auf (wahrscheinlich mehr das zufällige Ergebnis der Harmonik als bewusst gesetzt), aber es besteht eine gleichsam subkutane Verwandtschaft dieser Tonfolge mit den Akkorden, die Wotan als Wanderer charakterisieren. Auch Wotan – so ließe sich der Zusammenhang deuten – ist nicht frei von der Angst, in der Mime und Alberich leben.

Das Thema, das in der *Walküre* Sieglinde und Siegmund als Geschwister kennzeichnet, wird im *Siegfried* zunächst zum Motiv Sieglindes, obwohl sie als Person gar nicht mehr auftritt, dann aber zunehmend zum musikalischen Ausdruck von Siegfrieds Vorstellung von seiner Mutter und von seinen – nicht zuletzt von Erotik getragenen – Empfindungen für sie.

Wie weit solcher Bedeutungswandel gehen kann, demonstriert die Erda-Szene im dritten Akt. Wotan erweckt Erda zu den gleichen Klängen, zu denen er am Ende der *Walküre* Brünnhilde in den Schlaf gezwungen hat – die nämliche Musik also zu konträren Vorgängen. Mitunter hat man als Hörer den Eindruck, dass Motive wiederaufgegriffen werden, ohne dass eine benennbare Bedeutung im Spiel ist. Dieser Eindruck täuscht wahrscheinlich nicht, da die Wiederkehr der Themen und Motive für Wagner die Funktion der formalen Verknüpfung und der Schaffung eines über das gesamte Werk gelegten symphonischen Gewebes erfüllt. Die »Leitmotive« dienen der Integration, und die Rolle von Bedeutungsträgern, die sie zweifellos auch spielen, ist zweitrangig. Ludwig II. übrigens musste, um *Siegfried* auf der Bühne zu erleben, 1876 eigens nach Bayreuth reisen. Der König, ohne den der *Ring des Nibelungen* wahrscheinlich gar nicht fertiggestellt worden wäre, kam allerdings erst zur dritten Aufführung; denn erst für sie stand ihm die Fürstentage allein zur Verfügung, so dass er, wie ihm Wagner zuvor versichert hatte, durch keinen »Regierenden« im Genuss gestört werden konnte.

BIOGRAPHIEN

SIMON O'NEILL

Siegfried

Der neuseeländische Tenor Simon O'Neill verleiht den großen Heldenrollen Wagners an den renommierten Opern- und Konzerthäusern der Welt seine Stimme. Zu seinen zahlreichen Rollen zählen u. a. Siegmund (*Die Walküre*) in Covent Garden, an der Mailänder Scala und mit dem New York Philharmonic Orchestra, Parsifal an der Wiener und Bayerischen Staatsoper, der Opéra National de Paris und mit der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, Tristan beim Glyndebourne Festival und den BBC Proms, Siegfried mit dem Hallé Orchestra beim Edinburgh Festival und mit dem Hong Kong Philharmonic sowie Lohengrin bei den Bayreuther Festspielen. Auch als Florestan (*Fidelio*) in Sydney oder in der Titelrolle von Verdis *Otello* mit dem London Symphony Orchestra war der Sänger zu erleben. Sein Konzertrepertoire umfasst Werke von Beethovens Neunter über Mahlers *Lied von der Erde* bis hin zu Janáčeks *Glagolitischer Messe*. Seine erste Lied-CD veröffentlichte Simon O'Neill 2019: *Distant Beloved* mit Werken von Beethoven, Schumann, Strauss und Wagner. Ausgebildet wurde der Tenor u. a. an der Victoria University Wellington und der Manhattan School of Music. 2005 erhielt er den New Zealand Laureate Award, und 2017 wurde er als Officer in den New Zealand Order of Merit aufgenommen.

PETER HOARE

Mime

Ursprünglich als Perkussionist im Orchester tätig, widmete sich Peter Hoare später dem Gesang. Sein Sängerbüt machte der Tenor an der Welsh National Opera, wo er u. a. den Herodes (*Salome*), den Zauberer Nika Magadoff in Menottis *The Consul* und die Partie des Mal in der Weltpremiere von James MacMillans *The Sacrifice* verkörperte. Die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts steht bis heute im Zentrum seines Wirkens. So erlebte man ihn an der New Yorker Met, an der Opéra National de Paris und am Théâtre Royal de La Monnaie in Brüssel als Šapkin in Janáčeks *Aus einem Totenhaus*, an der Komischen Oper Berlin als Alviano Salvago in Schrekers

Die Gezeichneten oder als Mortimer in George Benjamins Oper *Lessons in Love and Violence*, an deren Uraufführung er 2018 am Royal Opera House Covent Garden mitwirkte. In seinem Repertoire finden sich u. a. die Partie des Desportes aus Bernd Alois Zimmermanns *Die Soldaten*, Fatty aus *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* von Brecht und Weill und *A Dog's Heart* von Alexander Raskatov nach einer Novelle von Michail Bulgakow. Peter Hoares Konzertrepertoire reicht von Beethovens Neunter über Verdis Requiem und Schönbergs *Gurrelieder* bis hin zu Ligetis *Le Grand Macabre*, Weills *Die sieben Todsünden* und Brittens *Nocturne*.

MICHAEL VOLLE

Der Wanderer

Von 2007 bis 2012 war Michael Volle, der bei Josef Metternich und Rudolf Piernay studierte, Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper, wo er für viele bedeutende Partien seines Faches vom Münchner Publikum und der Presse stürmisch gefeiert wurde, u. a. als Evgenij Onegin, als Pentheus in Henzes *Die Bassariden*, als Ford (*Falstaff*), als Amfortas (*Parsifal*) und als Guillaume Tell. 2009 erhielt er für seine Interpretation des Wozzeck den Deutschen Theaterpreis DER FAUST. Vor seinem Engagement in München war er als Ensemblemitglied an den Opernhäusern in Mannheim, Bonn, Köln und Zürich verpflichtet. Inzwischen ist Michael Volle freischaffend tätig. Sein Repertoire umfasst neben den großen Baritonpartien von Mozart, Verdi, Wagner und Strauss auch Golaud in Claude Debussys *Pelléas et Mélisande* oder Tamare in Franz Schrekers *Die Gezeichneten*. Engagements führen Michael Volle an alle bedeutenden Opernhäuser in Europa und den USA und zu den großen Festivals in Salzburg und Bayreuth, wo er als »begnadeter Sängerdarsteller« seither in zahlreichen Wagner-Partien zu erleben ist. Darüber hinaus gibt Michael Volle Liederabende und konzertiert regelmäßig mit international renommierten Orchestern und Dirigenten. Das Opernmagazin *Opernwelt* hat Michael Volle 2008 und 2014 zum »Sänger des Jahres« gekürt. Beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks sang er im April 2015 die Partie des Wotan im *Rheingold* unter der Leitung von Sir Simon Rattle. Der Live-Mitschnitt dieses Konzerts liegt beim Label BR-KLASSIK als CD vor, ebenso das Solo-Album *Michael Volle – A Portrait* mit dem Münchner Rundfunkorchester unter Ralf Weikert.

GEORG NIGL

Alberich

Seine enge Verbundenheit mit dem Sprechtheater, die besondere Gewichtung von Text und Rhetorik sowie seine herausragenden darstellerischen Fähigkeiten reihen Georg Nigl in die Riege der bedeutenden Baritone weltweit ein. Der gebürtige Wiener war Sopransolist der Wiener Sängerknaben und studierte bei Kammersängerin Hilde Zadek. Für seine Interpretation von Rihms *Jakob Lenz* wurde er 2015 von der Zeitschrift *Opernwelt* zum »Sänger des Jahres« gekürt. Gefeierte wurde er auch für seinen Wozzeck an der Mailänder Scala, für den Pilatus in der *Johannes-Passion* unter Simon Rattle, für den Grafen von Gloster in der Neuproduktion von Reimanns *Lear* an der Bayerischen Staatsoper und die Titelpartien in Trojahns *Orest* und Monteverdis *Orfeo* an der Wiener Staatsoper. Er ist Ideengeber für Komponisten wie Friedrich Cerha, Georg Friedrich Haas, Olga Neuwirth und Wolfgang Rihm und wirkte an zahlreichen Uraufführungen mit, z. B. in der Titelpartie von Pascal Dusapins *Macbeth Underworld* 2019 in Brüssel oder Matthias Pintschers *Shirim* 2020 mit dem BRSO in München. 2020 veröffentlichten Georg Nigl und die Pianistin Olga Pashchenko die CD *Vanitas* mit Liedern von Ludwig van Beethoven, Franz Schubert und Wolfgang Rihm.

FRANZ-JOSEF SELIG

Fafner

Der Bass Franz-Josef Selig ist weltweit gefragt. Der mittlerweile freischaffende Künstler gastiert an den international renommierten Opernhäusern, darunter Bayerische und Wiener Staatsoper, Mailänder Scala, Teatro Real Madrid, die Pariser Opernhäuser und die New Yorker Met, sowie die Festspiele in Bayreuth, Salzburg und Aix-en-Provence. Die großen Basspartien Wagners stehen im Fokus seines Wirkens: So erlebt man ihn u. a. als Gurnemanz (*Parsifal*), König Marke (*Tristan und Isolde*), Daland (*Der fliegende Holländer*), Fafner (*Das Rheingold* und *Siegfried*) und Hunding (*Die Walküre*). Sein Repertoire umfasst außerdem die Opern Mozarts, u. a. *Die Zauberflöte* (Sarastro) und *Die Entführung aus dem Serail* (Osmin), Beethovens *Fidelio* (Rocco), Debussys *Pelléas et Mélisande* (Arkel) und viele weitere. Zusammen mit dem Pianisten Gerold Huber widmete sich Franz-Josef Selig mit seinem Album *Prometheus* auch dem Liedschaffen von Schubert, Wolf und Strauss. Seine Gesangsausbildung erhielt der Künstler an der Staatlichen Hochschule Köln in der Klasse von Claudio Nicolai.

DANAE KONTORA

Waldvöglein

»Brillant bis in die höchsten Töne«, beschrieb die Süddeutsche Zeitung die Gesangkunst der jungen griechischen Sängerin Danae Kontora. Inzwischen hat sie sich den Ruf als eine der jungen beeindruckenden Koloratursopranistinnen durch ihre Interpretation der Königin der Nacht in Mozarts *Zauberflöte* erworben: u. a. in Barrie Koskys Inszenierung an der Komischen Oper in Berlin. 2010 schloss Danae Kontora ihr Gesangsstudium in Athen ab. Außerdem war sie im Master-Studiengang an der Hochschule für Musik und Theater München sowie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding und erhielt 2015 den Bayerischen Kunstförderpreis. Im selben Jahr wurde Danae Kontora von der Opernwelt als »Beste Nachwuchssängerin« nominiert.

Während ihrer Zeit am Opernstudio der Oper Frankfurt und als Ensemblemitglied der Oper Leipzig erarbeitete sich Danae Kontora zahlreiche Bühnenrollen, darunter Blondchen (*Die Entführung aus dem Serail*), Blumenmädchen I (*Parsifal*), Waldvöglein (*Siegfried*), Barbarina (*Le nozze di Figaro*) und Taumännchen (*Hänsel und Gretel*). Zuletzt debütierte Danae Kontora als Frasquita (*Carmen*), Oscar (*Un ballo in maschera*), Zerbinetta (*Ariadne auf Naxos*), Olympia (*Hoffmanns Erzählungen*) und an der Bayerischen Staatsoper als Philippe in Pendereckis unter der Leitung von Vladimir Jurowski.

GERHILD ROMBERGER

Erda

Den künstlerischen Schwerpunkt ihres Wirkens legt die Altistin Gerhild Romberger auf den Konzert- und Liedgesang. Ihr Repertoire umfasst Alt- und Mezzopartien vom Barock bis zu Werken des 20. Jahrhunderts. Wichtige Stationen waren Konzerte mit Manfred Honeck (Mahler-Symphonien, Beethovens *Missa solemnis* und die *Große Messe* von Braunfels) und ihre Arbeit mit den Berliner Philharmonikern (Gustavo Dudamel), dem Los Angeles Philharmonic Orchestra (Herbert Blomstedt) sowie dem Leipziger Gewandhausorchester (Riccardo Chailly). Sie gastierte bei den Bamberger Symphonikern (Daniel Harding), an der Mailänder Scala (Daniel Harding) sowie bei den Wiener Philharmonikern (Andris Nelsons). Das BRSO und Gerhild Romberger verbinden große Erfolge: Mit Mariss Jansons brachte sie Mahlers Zweite und die *Kindertotenlieder* sowie Beethovens C-Dur-Messe zur Aufführung, die auch auf CD erschienen ist. Die CD mit Mahlers Dritter unter Bernard Haitink wurde 2018 mit dem BBC Music Magazine Award als »Recording of the Year« ausgezeichnet. Im Gedenkkonzert für Mariss Jansons 2020 mit Mahlers Zweiter unter Zubin Mehta gestaltete sie die Alt-Partie. 2016 veröffentlichte Gerhild Romberger eine Solo-CD mit Mahler-Liedern.

ANJA KAMPE

Brünnhilde

Die deutsche Sopranistin Anja Kampe gehört zu den bedeutendsten Sängerinnen unserer Zeit. Mit vielen ihrer Rollenporträts hat sie Maßstäbe gesetzt, so als Kundry an der Wiener Staatsoper und der Opéra National de Paris, als Sieglinde bei den Bayreuther Festspielen, als Isolde an der Berliner Staatsoper, als Katerina Ismailowa (*Lady Macbeth von Mzensk*) und Minnie (*La Fanciulla del West*) an der Bayerischen Staatsoper, als Brünnhilde (*Die Walküre*) bei den Salzburger Osterfestspielen, als Marie (*Wozzeck*) an der Wiener Staatsoper sowie zuletzt als Brünnhilde im neuen *Ring* an der Berliner Staatsoper und als Ortrud an der Bayerischen Staatsoper. 2022/2023 ist die Sopranistin u. a. als Leonore in *Fidelio* an der Wiener Staatsoper, als Marie am Royal Opera House in London, als Senta im Teatro la Fenice in Venedig sowie konzertant als Sieglinde im Concertgebouw Amsterdam unter Jaap van Zweden zu erleben. Anja Kampe arbeitet regelmäßig mit Dirigenten wie Kirill Petrenko, Daniel Barenboim, Philippe Jordan, Simone Young, Vladimir Jurowski und Christian Thielemann zusammen.

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Mit der Saison 2023/2024 wird das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks seinen neuen Chefdirigenten begrüßen können, der in der Zwischenzeit mehrfach am Pult zu erleben ist: Sir Simon Rattle. Er ist als sechster Chefdirigent in der Reihe bedeutender Orchesterleiter nach Eugen Jochum, Rafael Kubelík, Sir Colin Davis, Lorin Maazel und Mariss Jansons eine Dirigentenpersönlichkeit von großer Offenheit für neue künstlerische Wege.

Das BRSO entwickelte sich schon bald nach seiner Gründung 1949 zu einem international renommierten Klangkörper. Neben dem klassisch-romantischen Repertoire gehört im Rahmen der 1945 von Karl Amadeus Hartmann gegründeten *musica viva* die Pflege der zeitgenössischen Musik zu den zentralen Aufgaben des Orchesters. Viele namhafte Gastdirigenten wie Leonard Bernstein, Georg Solti, Carlo Maria Giulini und Wolfgang Sawallisch haben das Orchester geprägt. Heute sind Herbert Blomstedt, Franz Welser-Möst, Daniel Harding, Yannick Nézet-Séguin und Andris Nelsons wichtige Partner. Tourneen führen das Orchester durch Europa, nach Asien sowie nach Nord- und Südamerika. Von 2004 bis 2019 hatte das BRSO eine Residenz beim Lucerne Easter Festival. Zahlreiche Auszeichnungen dokumentieren den festen Platz des BRSO unter den internationalen Spitzenorchestern. Anfang 2019 wurden die Gastkonzerte in Japan unter der Leitung von Zubin Mehta von japanischen Musikkritikern auf Platz 1 der »10 Top-Konzerte 2018« gewählt. 2020 setzte die Jury des Preises der deutschen Schallplattenkritik die CD mit Schostakowitschs Zehnter Symphonie unter Mariss Jansons auf die Bestenliste 1/2020.

SIR SIMON RATTLE

Bezwingendes Charisma, Experimentierfreude, Einsatz für die zeitgenössische Musik, großes soziales und pädagogisches Engagement sowie uneingeschränkter künstlerischer Ernst – all dies macht den gebürtigen Liverpools Simon Rattle zu einer der faszinierendsten Dirigentenpersönlichkeiten unserer Zeit. Im Januar 2021 unterzeichnete der britische Dirigent seinen Vertrag beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks: Ab der Saison 2023/2024 wird er Nachfolger von Mariss Jansons als neuer Chefdirigent von BR-Chor und BRSO sein. Sein internationales Renommee erwarb sich Simon Rattle während seiner Zeit beim City of Birmingham Symphony Orchestra (1980–1998), das er zu Weltruhm führte. Von 2002 bis 2018 war er Chefdirigent der Berliner Philharmoniker, aus dieser Zusammenarbeit gingen zahlreiche CD-Einspielungen sowie Uraufführungen u. a. von Werken von Adès, Berio, Gubaidulina, Boulez, Grisey, Lindberg und Turnage hervor. Bis Juli 2023 ist Simon Rattle Chefdirigent des London Symphony Orchestra (LSO). Er ist u. a. auch den Wiener Philharmonikern, mit denen er sämtliche Symphonien und Klavierkonzerte von Beethoven (mit Alfred Brendel) eingespielt hat, und als »Principal Artist« dem Orchestra of the Age of Enlightenment eng verbunden. An allen bedeutenden Opernhäusern ist Simon Rattle begehrter Gast: am Royal Opera House Covent Garden in London, an der Staatsoper Berlin, an der Wiener Staatsoper, an der er 2015 Wagners

Ring-Tetralogie dirigierte, und an der New Yorker Metropolitan Opera, wo er u. a. mit *Tristan und Isolde* und *Der Rosenkavalier* zu erleben war. Bei den Salzburger Festspielen leitete Simon Rattle die Berliner Philharmoniker in szenischen Aufführungen von *Fidelio*, *Così fan tutte*, *Peter Grimes*, *Pelléas et Mélisande*, *Salome* und *Carmen*. Ebenfalls mit den »Berlinern« realisierte er Wagners *Ring* beim Festival d'Aix-en-Provence und bei den Salzburger Osterfestspielen sowie Bachs *Johannes-Passion*, *Der Rosenkavalier*, *La damnation de Faust*, *Tristan und Isolde* und *Parsifal* bei den Osterfestspielen in Baden-Baden. Zuletzt feierte Simon Rattle mit *Jenůfa* an der Berliner Staatsoper sowie mit *Tristan und Isolde* mit dem LSO in Aix-en-Provence große Erfolge. Für seine bisher mehr als 70 Plattenaufnahmen erhielt der Dirigent höchste Ehrungen. Hervorgehoben sei auch sein Engagement für das Education-Programm Zukunft@BPhil der Berliner Philharmoniker, für das er ebenfalls mehrfach ausgezeichnet wurde. Mit dem BRSO brachte Simon Rattle u. a. Schumanns *Das Paradies und die Peri*, Haydns *Die Jahreszeiten*, Wagners *Das Rheingold* und *Die Walküre* sowie Mahlers *Das Lied von der Erde* und die Neunte zur Aufführung. Auf CD sind bisher Wagners *Rheingold* und *Walküre* sowie von Mahler *Das Lied von der Erde* und die Neunte erschienen, letztere erhielt im Januar 2023 die Auszeichnung Diapason d'Or.

IMPRESSUM

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

SIR SIMON RATTLE
Designierter Chefdirigent
NIKOLAUS PONT
Orchestermanager

Bayerischer Rundfunk
Rundfunkplatz 1
80335 München
Telefon: (089) 59 00 34 111

PROGRAMMHEFT

Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk Programmbereich BR-KLASSIK
Publikationen Symphonieorchester
und Chor des Bayerischen Rundfunks

REDAKTION

Dr. Renate Ulm (verantwortlich)
Dr. Vera Baur

TEXTNACHWEIS

Inhaltsangabe: Renate Ulm; Egon Voss: Originalbeitrag; Biographien: Dominik Sigl (O'Neill; Hoare; Selig); Renate Ulm (Kontora); Vera Baur (Volle; Nig; Kampe); Archiv des Bayerischen Rundfunks (Romberger; BRSO; Rattle).

AUFFÜHRUNGSMATERIAL

© Schott Music International, Mainz